

briefe an eine Hausgenossin, die peinlich sind, weil sie Liebesbriefe sind, und komisch, weil sie Dämonie bedeuten sollen und das gar nicht tun. — Ermordet wird eine alte, reiche Dame, ermordet wird weiterhin ein Mann, von dem man nicht erfährt, was er mit dem Ganzen eigentlich zu tun hat; endlich Selbstmord einer Nonne, die ein Kind hat. — Unbestritten die geistige Geschicklichkeit der kämpferischen Federführung im Kampf um die Wahrheit; auch spannend, wie es dem Kriminalroman ansteht. Da wird geforscht, daß einem der Schweiß mit dem Autor zusammen auf der Stirn steht. Manchmal wird es langweilig und redselig, aber selbst das vollbringt der Autor mit jener gewissen Grazie des Könners, der nur seinen schlechten Tag hat. Im übrigen: Warum soll man nach der letzten Seite einer nachgemachten Kriminalakte nicht einmal genau so schlau bleiben wie ein Untersuchungsrichter, der ein „Ungeklärt“ auf den Aktenschwanz eines Mordfalls schreibt? Gesamturteil: Lebenswahr — denn man versteht nicht alles.

MAXIM ZIESE

W. St. Reymont: *Nil desperandum. Revolution und Freiheit 1794 in Polen.* Roman. Übersetzt von Jean Paul d'Ardeschah. Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau. (Geb. RM. 8.50.) Nicht ein „Historiker“, sondern ein „Künstler“, nicht ein „Analytiker“, sondern ein begnadeter „Augenmensch“ hat dieses Buch geschrieben! Will sagen: nicht auf die geschichtlichen Zusammenhänge ist es dem Sittenschilderer Reymont im wesentlichen angekommen, sondern auf Farben, Stimmungen, geprägte Lebensformen, malerische Situationen und eigenartige Gestalten. So flüchtig und blaß der politische Hintergrund skizziert ist, so überaus prächtig und kraftvoll ist das vordergründige Bild eines hochgespannten, heiß durchbluteten nationalen Daseins, das durch seine dichterisch beherrschte bunte Eindrucksfülle beglückt und fesselt.

HEINZ LUEDECKE

Lord Mottistone: *Mein Pferd Warrior.* Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin. (Geb. RM. 3.60.) Zu den Tugenden des Soldaten gehört nicht nur Kampfesmut, sondern auch Ritterlichkeit. Lord Mottistone — General Jack Seely und Führer der Kanadischen Reiterei im Weltkrieg — liefert ein prächtiges Beispiel dafür, indem er seinem Pferd, dem englischen Vollblut Warrior, ein Denkmal setzt. Es ist die Geschichte einer Kameradschaft zwischen einem Menschen und einem

edlen Tier. Eine Ballade in Prosa, die Krieg und Frieden umfaßt und einen Höhepunkt in der Schlacht von Amiens findet, wo Warrior die kanadische Reiterei zum Siege fortriß. R. G. Binding schrieb ein freundliches Geleitwort.

ERNST BARGEL

Die Brüder Grimm: *Ewiges Deutschland.* Ihr Werk im Grundriß, herausgegeben von Will Erich Peuckert. Alfred Kröner Verlag, Leipzig. (Geb. RM. 4.—.) Die anspruchsvolle Überschrift besteht zu Recht. Das Werk der Brüder Grimm, dem deutschen Volk in romantischer Selbstbesinnung geschenkt, ist ein Stück des ewigen Deutschlands. In viele dicke Bände zerstreut, war es außer den Märchen dem Volke nicht zugänglich. Es ist ein großes Verdienst des Verlages, die sorgfältige Auswahl aus den besten der Grimmschen Schriften in die Krönerschen Taschenausgaben aufgenommen, und somit den Brüdern Grimm fast 100 Jahre nach ihrem Tode eine neue Leserschaft zugeführt zu haben.

ARNOLD LITTMANN

Ernst Heimeran: *Die lieben Verwandten.* Heimeran-Verlag, München. (Preis RM. 2.—.) Man kennt sie, teils persönlich, teils aus dem Familienalbum. Manchmal hängen sie auch an der Wand. Man hat seine besonderen Ansichten von ihnen. Jeder hat seine. Denn jeder hat seine Verwandten. Ernst Heimeran hat sie nochmals literarisch konterfeit und sie zu einem Charakterbilderbuch vereinigt.

PETER LI

Hans Rothe: *Der Kampf um Shakespeare.* Ein Bericht. Paul List Verlag, Leipzig. (Geb. RM. 1.60.) Nach einem Überblick über die Geschichte der Shakespeare-Übersetzung und ihrer Problematik zeigt Rothe hier den Weg, den er beschritten hat in scharfer Gegnerschaft zur Romantik und unterstützt von der schallanalytischen Methode.

WERNER HENSKKE

Ida Fried. Coudenhove: *Der Kristall.* Ein Buch für Mädchen. Verlag Herder & Co., Freiburg i. Breisgau. (Preis RM. 4.80.) Jungmädchenbücher waren jahrelang der Stein des Anstoßes in der Jugendliteratur. Jungenbücher gab es haufenweis, gute, weniger gute, doch meist das Wesen des Jungen erfassend. Mädchenbücher — nein es war ein Graus. Hier im „Kristall“ liegt ein ernsthafter Versuch vor, die Welt des Mädchens von allen Seiten zu erfassen, ihr Leben in Bericht und Erzählung zu spiegeln, ihre Idealwelt zu bilden und den neuen Formen einer neuen Mädchenwelt nachzuspüren.

PETER LI